

rich III. nennt ihn gerabegu seinen vertrauten Freund (pro meritorum probitate amicabilem nos est nostra familiaritate). Besonders aber bei den Böhmen stand er als der Rathe des Herzogs Brzetislaw im höchsten Ansehen. An der Spitze böhmischer Grafen intercedirte er bei Kaiser Conrad auf dem Hofstage zu Regensburg 1094, um Udalrichs Wiedereinsetzung auf Böhmens Thron zu erwirken. Bei dem böhmischen Feldzuge Heinrichs III. 1040 war Gunther in ganz hervorragender Weise thätig. Nachdem er am 1. August zu Wiehe als Chef seines Hauses nochmals mit Herzfeld Verträge abgeschlossen hatte, zog er mit Heinrichs Heer durch Thüringen und Bayern nach Regensburg und Cham und wurde nach der Niederlage desselben in Böhmens Wäldern von Heinrich als persona gratissima bei den Böhmen an der Spitze einer Gesandtschaft zu deren bereits siegreich vorgebrungenem Heere gesendet, um dieses zum Rückzuge zu veranlassen, bei Herzog Brzetislaw die Freigebung der Gefangenen zu erwirken und zugleich den Frieden anzubahnen. Gerade die Erneuerung des Feldzuges im folgenden Jahre, sowie die besonders freundschaftlichen Beziehungen zu Brzetislaw waren für Gunther die Veranlassung, die letzten Lebensstage nicht zu Kinsnach, sondern auf böhmischem Boden im heutigen Gutwasser (einst Brzejnř, jetzt Dobruřa im Prachiner Kreise) auf dem nach ihm benannten St. Gunthersberge in größter Abgeschlossenheit zuzubringen. Hier endigte er auch am 9. October 1045, 90 Jahre alt, sein thatenreiches Leben. Auf Veranlassung Brzetislaws fand er in der Kirche Brzeonovs (St. Margareth bei Prag), des ältesten Benedictinerstiftes Böhmens, sein Grab. Dasselbe wurde Jahrhunderte lang durch Wunder verherrlicht, vom Volke hoch verehrt und von Wallfahrern viel besucht, bis die Hussiten 1420 Kloster und Kirche von Grund aus zerstörten. Zwar eiferten diese auch gegen den Besuch von Gunthers Grab mit den Worten: Guntir jost Huntir (= Pflücker, analog dem Worte: verhungern). Allein das hatte nur den Zweck, das Volk nicht so fast von dieser ihm heiligen Stätte, als von Brzeonov selbst abwendig zu machen, dessen Mönche auf dem Konstanzer Concil so muthig die katholischen Wahrheiten gegen Hus' Irrlehren vertheidigt und darum den Zorn der Hussiten sich zugezogen hatten. Mit Recht schreibt Hirsch (Heinrich II., II, 41): „Es ist im höchsten Grade bemerkenswerth, daß dieser Mann, welcher der deutschen Kirche und dem deutschen Geiste die vorher verschlossene Grenzeinöde öffnete, selbst diesem Nachbarlande gleichsam anheimfiel. Von Böhmen aus müht man sich um seine Heiligprechung, und der große Ottokar legt auf der Höhe seines Glückes sein Färwort für die Canonisation bei dem Papste ein.“ Zwar ist diese nicht zum Abschluß gekommen. Doch wurden ihm zu Ehren zu Kinsnach und Brzeonov Altäre errichtet und in Gutwasser eine Kirche erbaut, zu welcher jährlich

zahlreiche Gläubige wallfahren. Die Benedictiner Böhmens und Mährens feiern seit unvorbenklichen Zeiten sein Fest am 9. October als dupl. II. cl., was auch in den 1803 aufgehobenen Klöstern Nieberalteich und Kinsnach (hier als dupl. I. cl.) der Fall war. (Vgl. Vita S. Godhardi posterior cap. 8. 9, in Mon. Germ. SS. XI, 201 sq.; hieraus ist großentheils entlehnt die unkritische Vita S. Guntheri, ib. XI, 276 sq.; Vita S. Emmerami 2, 61—68, ib. IV, 571 sq.; einzelne Nachrichten bieten die Annalen von Uteich, Hilbesheim u. s. f.; vgl. Hirsch, Jahrb. des deutschen Reiches unter Heinrich II., II, 33 ff.; Boll. Oct. IV, 1054 sq.; B. Pitor, Thesaurus absconditus in monast. Brzewnoviensi seu Gunthorus conf. et eremita, Brunae 1762; Bübinger, Destr. Gesch. I, 394 ff.; Dübif, Mährens allgem. Gesch. II, 160 ff.; Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, 4. Aufl. II, 165. 270. 352; Verbach, Die Kriege Heinrichs III. gegen Böhmen, in den Forsch. z. deutschen Gesch. X, 449 ff.)

Gunther, Scholasticus, ein Cistercienser im Vogesenkloster Paris (daher auch Guntherus Parisiensis) bei Sigoltsheim im Elsaß, in der Diöcese Basel, wurde geboren um das Jahr 1150. Sein Geburtsort war lange streitig; man hielt ihn für einen Italiener, wohl auch für einen Franzosen; die neuere Geschichtsforschung ist aber zu dem Resultate gekommen, daß er ein Deutscher war und in Franken oder Schwaben geboren wurde. Nach dem Gebrauche seiner Zeit mag er wohl die Universität Paris, vielleicht auch Bologna besucht haben; später aber erscheint er als Magister und Scholasticus in Deutschland. Man glaubt, daß er als Scholasticus dem Domcapitel Mainz oder Würzburg angehört habe. Aus seiner Schultthätigkeit scheint aber Gunther, wenigstens für einige Jahre, an den Hof Friedrichs I. gerufen worden zu sein, vielleicht als Erzieher der Söhne des Kaisers. Später trat er in dem oben genannten Vogesenkloster Paris in den Orden der Cistercienser und starb daselbst wahrscheinlich bald nach 1212. — Es werden Gunther vier Werke zugeschrieben, nämlich der Solimarius, der Ligurinus, eine Historia Constantinopolitana, eine Schrift De oratione, junio et elemosyna; dazu kommt dann neuerdings auch noch eine Historia peregrinorum. Der Solimarius behandelt in poetischer Form den ersten Kreuzzug und entstand in der Zeit, als die Wirren im heiligen Lande und die drohende Macht Saladins Aller Augen wieder nach dem Osten richteten (1186). Es ist jedoch dieses Werk bis jetzt noch nicht aufgefunden; nur in älteren Berichten wird seiner Erwähnung gethan. Der Ligurinus ist ein in Hexametern abgefaßtes Heldengedicht und verfolgt den ausgesprochenen Zweck, die Thaten Friedrichs I. zu verherrlichen. Es schließt sich ganz genau an die actenmäßige Geschichte Otto's von Freising und Radewins an und will aus dieser den Lesern in poetischer Form einen Blumenstrauß darbieten